

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Preis: Monatlich 2,25 Mark, vierteljährlich 6,75 Mark, halbjährlich 12,50 Mark, jährlich 24,00 Mark.
In Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger Zwang) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigen-Preis: Die Kleinanzeigen zu 100 Wörtern oder deren Raum sind mit 50 Pf. auf der ersten Seite mit 125 Pf. berechnet.
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigen-Beitrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postfach-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31. Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla. Nummer 59 Freitag, den 28. Mai 1920 19. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Impfung betr.

Im laufenden Jahre sind der Impfung mit Schutzstoffen zu unterziehen:

1. die im Jahre 1919 geborenen Kinder, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben;
2. die in früheren Jahren geborenen Kinder, deren Impfung ohne gesetzlichen Grund unterblieben oder erfolglos gewesen ist;
3. die im Jahre 1908 geborenen Kinder unter denselben Voraussetzungen wie zu 1 und 2.

Die öffentlichen Impfungen für den hiesigen Ort sind:

1. für Erstimpfungen.
Dienstag, den 1. Juni bis 3. nachm. 4 Uhr im Gasthof zum schwarzen Kof.
für Ortsteil Gunnersdorf Donnerstag, den 3. Juni nachm. 5 Uhr im Gasthofe daselbst.

2. Wiederimpfungen.
Mittwoch, den 2. Juni nachm. 4 Uhr im Gasthof zum schwarzen Kof.
für Ortsteil Gunnersdorf Donnerstag, den 3. Juni nachm. 5 Uhr im Gasthofe daselbst.

Rachschau.

Erst- und Wiederimpfungen (Zusammen)
Mittwoch, den 9. Juni nachm. 4 Uhr im Gasthof zum schwarzen Kof.
für Ortsteil Gunnersdorf Donnerstag, den 10. Juni nachm. 5 Uhr im Gasthofe daselbst.

Reisepässe haben ihre impfpflichtigen Kinder sofort zum Impfen bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Die Eltern, Pflegeeltern, Vormünder etc., deren Kinder ohne gesetzlichen Grund und trotz erlassener amtlicher Anfordernng der Impfung ferngeblieben sind, werden nach § 14, Absatz 2 des Reichsimpfungs-gesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 10 Tagen bestraft, wenn die Befreiung von der Impfung durch ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird.

Aus einem Hause, in dem Scharlach, Masern, Diphtherie, Keuchhusten, Siedtyphus, rosenartige Entzündungen oder natürliche Pocken herrschen, dürfen Impfungen abgesehen von Impfstoffen nicht durchgeführt werden, auch sind Erwachsene von solchen Häusern fern zu halten. Die Kinder müssen mit rein gewaschenem Körper und sauberen Wäsche zur Impfung gebracht werden. Nach dem Impfen ist möglichst große Reinhaltung der Impfstoffe zu beobachten.

Ottendorf-Okrilla, am 26. Mai 1920.

Der Gemeindevorstand.

Zudemerkungen - Ausgabe.

Die Zudemerkungen werden Freitag, den 28. Mai von halb 6 bis 6 Uhr in den bestimmten Kartenabgabestellen abgegeben.
Ottendorf-Okrilla, am 26. Mai 1920.

Der Gemeindevorstand.

Nöderbad.

Das Nöderbad wird hiermit dem Schutze der Eingetragenen empfohlen.
Für über 14 Jahre alte Personen ist die Benutzung des Bades nur gegen Erlangung einer Ausweisurkunde gestattet, welche im Gemeindeamt gegen Erlegung einer Gebühr von 1 Mark (Auswärtige 1,50 Mark) ausgestellt wird. Die Erlaubnisurkunde ist den mit der Revision beauftragten Personen aufzuzeigen. Das Bad steht auch den Eingetragenen des Ortsteils Gunnersdorf zur Verfügung.

Die Benutzung des Bades, Beitreten der an das Bad angrenzenden Fluren und alles, was die Gesundheit der Bader gefährden kann, ist verboten.

Überhandlungen gegen diese mit Zustimmung des Gemeindevorstandes erlassenen Anordnungen werden nach § 360, 11, des Reichsstr.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft geahndet.

Ottendorf-Okrilla, am 26. Mai 1920.

Der Gemeindevorstand.

Mitteilungen des Lebensmittelamts.

Die Lebensmittel gelangen in sämtlichen Lebensmittelgeschäften zu 40 Gramm Butter und 50 Gramm Margarine.

Neuestes vom Tage.

— Die Milchausfuhr von Dänemark nach Deutschland wird Ende dieses Monats eingestellt werden, nachdem die deutsche Regierung mitgeteilt hat, daß sie den bisher gewährten Zuschuß von zwei Dritteln des Preises nicht zahlen kann. Wir können es nicht glauben, daß die deutsche Regierung der Einfuhr dänischer Milch ein Ende bereiten will. Die Kinder zwischen 4 und 6 Jahren werden schon seit langer Zeit in vielen Gebieten des Reiches, aus dem Ertrag der deutschen Milchwirtschaft nicht mehr beliefert, ihnen kaum die tägliche Einfuhr dänischer Frischmilch zugute. Wenn es irgend zu ermöglichen ist, darf die Regierung diesen jarten Geschöpfen das wertvollste Nahrungsmittel auch in Zukunft nicht entziehen. Hier geht es um die Gesundheit des deutschen Nachwuchses, und dafür muß die Regierung das erforderliche Geld „zahlen können“. Wenn gespart werden soll, dann doch nicht an dieser Stelle. Doppelt unbegreiflich wäre der Entschluß der Regierung zu einer Zeit da der Wert der Mark im Ausland wieder steigt und der Regierungszuschuß bei gleichbleibendem Inlandspreis der dänischen Milch von Woche zu Woche geringer wird. Aus all diesen Gründen halten wir die Meldung aus Kopenhagen für nicht den Tatsachen entsprechend und erwarten von der deutschen Regierung eine Aufklärung.

— Die der sächsischen Regierung nahestehende mehrheitssozialistische „Dresdner Volkszeitung“ nimmt Stellung gegen die Politisierung der Staatsämter. Es handelt sich da um die Besetzung des Amtshauptmannsposten von Dresden-Neustadt, wofür u. a. auch ein Redakteur der „Dresdner Volkszeitung“ in Frage kommen soll. Der Standpunkt der „Dresdner Volkszeitung“ dürfte sich mit der sächsischen Regierung decken, wenn das Blatt schreibt: „Es kann keine Rede davon sein, daß die Beamten es als eine Herabwürdigung ansehen müßten, unter einem Vorgesetzten zu arbeiten, der ihrer Kunst nicht entwachsen ist. Nachdem die höchsten Beamten im Staate schon länger als ein Jahr mit Ministern gearbeitet haben, die auch die übliche Beamten-tarriere nicht durchlaufen haben. Zu wünschen bleibt allerdings, daß ein gewisses Einverständnis mit den Staatsbeamten erreicht werden könnte. Für die Regierung muß der dringend geltend gemachte Wunsch der Bevölkerung nach zuverlässigen Stützpunkten für die Republik höher stehen als der Beamten. Die Kampfanlage ist wohl nur das Werk einiger leitenden Personen. Wir wissen, daß zahlreiche Staatsbeamte es nur begrüßen würden, wenn auf die geplante Weise republikanische Pfeiler in der Beamtenenschaft errichtet würden. Im übrigen können wir uns der sicheren Erwartung hingeben, daß die Regierung die Frage in einer Weise lösen wird, die die berechtigten Wünsche aller beteiligten Kreise wahren wird.“

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 27. Mai 1920.

— Fleischversorgung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschließlich der Stadt Radeberg. Für die Woche vom 24. bis 30. Mai 1920 erhalten auf die Reichsfleischkarten Reihe „D“ Personen über 6 Jahre auf die Reichsfleischmarken 1—10 150 Gramm Auslandspöfel-fleisch für 3,55 Mk., Personen unter 6 Jahren auf die Reichsfleischmarken 1—5 75 Gramm Auslandspöfel-fleisch für 1,75 Mk. Abschnitt 4 der Lungentrantenkarte wird in dieser Woche mit 250 Gramm Butter für 6,25 Mk. und 250 Gramm amerikanisches Schweinefleisch für 6,90 Mk. beliefert.

— Marmelade-Verteilung. Auf Grund der Bekanntmachung vom 29. Januar 1919 werden in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschließlich der Stadt Radeberg Abschnitt 48 der weißen Brotaufstrichkarte mit 1/2 Pfd. Marmelade, Abschnitt 48 der rosaen Brotaufstrichkarte mit 1/2 Pfd. Marmelade beliefert. Die Anmeldung für diese Belieferung hat seitens der Verbraucher bis zum 29. Mai in einem Kleinhandels-geschäft zu erfolgen.

— Von den für die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschließlich der Stadt Radeberg auf die Zeit vom 9. Mai bis 5. Juni 1920 ausgegebenen Nahrungsmittelkarten werden beliefert: Abschnitt 47 der gelben Karte A mit 1/2 Pfd. Reis, Abschnitt 47 der roten Karte B mit 1/2 Pfd. Bohnen, Abschnitt 47 der grünen Karte C mit 1/2 Pfd. Bohnen, Abschnitt 47 der blauen Karte D mit 1/2 Pfd. Reis. Die Anmeldung für diese Belieferung hat seitens der Verbraucher spätestens bis zum 29. Mai 1920 in einem Kleinhandels-geschäft zu erfolgen.

— Bei den Wahlen werden wir manchen Druck innerer und wohl auch brutal äußerer Art erleben. Um so sorgfältiger muß deshalb mit Wort und Schrift vorgegearbeitet werden. Die Mehrheitsparteien verstehen in dieser Hinsicht das Geschäft und haben die Sache in guter Arbeit. Zehn Millionen Mark sollen von reichswegen für die Wahlen flüssig gemacht werden, damit durch den sogenannten „Deimatblenk“ parteipolitische Literatur verbreitet, mehrheitssozialistische „Aufklärung“ durch Redner, durch Kinos u. a. in das Volk getragen werden kann. Die anderen Parteien haben das nicht so leicht. Ihren Programmen gibt keine Dienststelle Verbreitung, ihre Reden werden nicht auf Kosten der Kreiseingewessenen in den Kreisblättern abgedruckt, sie müssen alles aus der eigenen Tasche begahlen. Wo sollen sie das Geld hernehmen? Wenn man stundenlang in einer Wahlversammlung steht, wenn vor dem Redner sich allmählich der Saal in ein blaues Nebelmeer füllt, dann mag er wohl manchmal denken, wenn doch jeder Raucher aus der vielhundertköpfigen Versammlung mit den Preis von zwei Zigarren oder zehn Zigaretten für die Wahlkasse geben wollte, dann wäre so manchem geholfen dem Redner, den Nichtraucher und vor allem der Partei-kasse, die mit den wachsenden Preisen für Druck, Nahrung, Reiseflohen, Porto geradezu unheimliche Ausgaben hat. Die Stärke einer Parteiorganisation und ihre Wirksamkeit im Wahlkampf richtet sich nach der Gesundheit und Ergiebigkeit ihrer Finanzmittel, genau wie beim Staat. Gesundheit, d. h. anständige, einwandfreie Quellen ohne Druck und Fälschung der Zwecke; Ergiebigkeit, d. h. sie müssen dauernd fließen und den letzten Groschen herausbringen, der möglicherweise noch für Parteizwecke übrig ist. Wenn wir heut unsere Belastung mit Steuern für den Staat ansehen, deren Art und Verwendungszwecke wir vielleicht mißbilligen — für die Partei, für die Wahlen, sollen wir den gleichen Graß des Opfers aufbringen, um so mehr, als wir deren Zwecke billigen und von ihrer Arbeit die Gesundung unseres Staatslebens und damit auch unseres Finanzlebens erwarten. Nur wer nach seiner steuerlichen Leistungsfähigkeit wirklich seine Wahlsteuer an die Partei entrichtet, nur der wird mit gutem Gewissen aus der Wahlzeit hervorgehen. Wer in die Wahlurne den rechten Zettel legt, tut nur halb seine Wahlpflicht; ganz erfüllt er diese Pflicht nur, wenn er rechtmäßig dem Wahlschatz der Partei die Mittel zuführt, diesen schweren Wahlkampf zu sichern.

— Die neueren Heringe. Wie die Heringzeitung mitteilt, der wir die Verantwortung dafür überlassen müssen, wurde kürzlich in Berlin eine außerordentliche Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Salzheringsimporteure abgehalten. Die vorgelegte Bilanz ergab einen Bruttotonnage von ungefähr zehn Millionen Mark. Es gelangen nach Abzug der Unkosten gegen 7 1/2 Millionen Mark an die Mitglieder zur Ausschüttung, sodas auf einen Anteil von 10000 Mark 90000 Mark, also 900 Prozent Dividende entfallen. Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Salzheringsimporteure hat mit der Regierung ein Abkommen getroffen, monach sie für den Einkauf in Norwegen das nötige Personal stellt.

— Die Post ist auf den Posten. Wir hatten unter der Ueberschrift „Wie man der Post ein Schnippchen schlägt“ den Vorschlag abgedruckt, der die teure Postkartengebühr im Verkehr mit Postcheckkunden dadurch umgehen zu können glaubt, daß er an solche eine Zahlkarte über einen oder mehrere Pfennige ausstellt und den Abschnitt für schriftliche Mitteilungen gut ausnützt. Hierzu teilt die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums mit, daß die Postverwaltung schon vor längerer Zeit angeordnet hat, daß solche augenscheinlich zur Umgehung des Postos bestimmten Zahlkarten Scheide und Ueberweisungen des Postcheckverkehrs nicht befördert, sondern dem Absender zurückgegeben werden, da der Postcheckverkehr nicht zur Uebermittlung von Nachrichten sondern zum Zahlungsausgleich dient.

— Im Reichsverkehrsministerium trage man sich mit dem Gedanken, am 1. Oktober eine abermalige Erhöhung der Eisenbahntarife um 100 Prozent durchzuführen, um das Kisenbedarfs der Reichseisenbahnen wenigstens einigermaßen auszugleichen.

Lausa. Der dritte Pfingstfeiertag war ein Unglückstag für das Prinz Hermann-Bad. Drei junge Leute aus Dresden, die wahrscheinlich erpicht ins Wasser gegangen, erlitten Herzschlag und zwei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, während die bei dem Dritten angefallenen Wiederbelebungsvoruche von Erfolg waren.

Krieg und kein Ende.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Der Friedensvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der kleinen lettischen Republik soll so gut wie abgeschlossen sein, und man spricht bereits davon, daß Herr v. Radomitz, Gesandter und vorübergehend auch einmal Chef der Reichsfinanzlei, als Deutschlands erster diplomatischer Vertreter für Riga in Aussicht genommen sei. Auch die Sowjet-Regierung soll endlich einen Friedensvertrag zustandegebracht haben, wenn auch nur mit dem neuen Staatswesen Georgien, das gerade seine welbewegende Rolle in dem Staatenleben der Zukunft zu spielen berufen sein dürfte.

Was wollen in diesen Tagen diese Gerüchteleien bedeuten gegenüber der Tatsache, daß der russisch-polnische Krieg aus neue entbrannt ist, und zwar mit einer Heftigkeit, die alle bisherigen Kämpfe zwischen dem alten und dem neu erstandenen Reiche weit in den Schatten stellt? Kiev, Odessa sind bereits in den Händen der polnisch-ukrainischen Armee. Polen reicht also wieder einmal „von Meer zu Meer“ — der Traum aller Nationalpolen scheint endlich in ungeahnter Größe und Herrlichkeit in Erfüllung gehen zu wollen. Die Sowjet-Regierung hat zwar bereits zum Gegenstoß ausgeholfen, aber es steht fast so aus, als sollte er diesmal zu spät kommen. Und daß sie es auch hier im Süden wiederum mit England und Frankreich zu tun hat, die nicht aufhören mit Anstrengungen, dem Räte-Rußland irgendwie und irgendwo, mit anständigen und auch mit unanständigen Mitteln beisukommen, das unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Die siegreichen Westmächte wollen ja auch nicht eher Ruhe geben, als bis das ehemalige Zarreich ihnen ebenso unterworfen zu Füßen liegt wie das übrige Europa. Erst dann könnten sie das recht von ihnen mit Blut und Eisen ausgerollte großkapitalistische Herrschaftssystem, das sie „Völkerfrieden“ nennen, als dauernd gesichert ansehen.

Kein Wunder, daß Lenin und Trotzki sich mit aller ihnen noch verbliebenen Macht gegen die Rolle sträuben, die ihnen freudlichst zugeordnet wird. Sie haben die kaufmännischen Organisationen, die bereits mit einem Fuße im englischen Lager standen, um die alten Geschäftsbeziehungen zu erneuern, geschlossen und ihre Leiter verhaftet; sie haben aber auch mit der Entschlossenheit zu den Waffen gegriffen, um den in das heilige Rusland eingedrungenen Feind zu schlagen. Kein Wunder aber auch, daß die international gesinnte Arbeitererschaft den neuen politischen Angriffskrieg mit schärfstem Widerspruch begleitet. Die Demonstrationen in Berlin haben zunächst natürlich nur platonische Bedeutung. Die Londoner Hafenarbeiter dagegen haben schon schon beschlossen, kein Schiff zu laden, das Kriegsmittel nach einem mit der russischen Räteregierung verfeindeten Lande führt, und infolge dieses Beschlusses mußte bereits ein englisches Schiff, das Kanonen und Munition für die polnische Regierung an Bord hatte, diese Kriegsvorräte wieder an Land geben und andere Ladung einnehmen. Man erinnert sich noch, daß die britischen Arbeiter mit diesen und ähnlichen Zwangsmitteln die Einstellung des Ruhrkampfes erreichten. Der neueste Polenkrieg dürfte zwar nicht in gleicher Weise wie jenes etwas abenteuerliche Unternehmen auf ununterbrochenen Nachschub angewiesen sein, aber ganz auf sich selbst gestellt, würde die Warschauer Regierung die bisherigen Erfolge ihrer Truppen doch nicht behaupten können. Mit bloßen Glückwunschtelegrammen, selbst wenn sie die königliche Majestät von Großbritannien und Irland zum Verfasser haben, sind kriegerische Vorhaben nicht gut zu pflegen. Bietet man ferner noch in Betracht, daß die Völkerei die herrlichen Siegesmeldungen aus Warschau mit einer immer tieferen Bewertung der polnischen Part beantwortet hat — sie gilt jetzt knapp noch den vierten Teil der deutschen Part —, so wird man kaum anders sagen können, als daß die edlen Polen ihre kühnen Hoffnungen und Entwürfe schwerlich werden zum Reisen kommen sehen.

Und ebenso wenig natürlich die Westmächte. In demselben Augenblick, wo sie das türkische Reich auf dem Papier ihres Friedensvertrages in Fetten reihen, bildet Mustafa Kemal Pascha, gestützt auf die statische Militärmacht, die er sich in mühseliger patriotischer Arbeit herangebildet hat, in Angora ein eigenes Kabinett, unter dessen Führung die Nationalversammlung beschloß, alle Verträge und Abkommen, die seit dem Waffenstillstand mit einer auswärtigen Macht abgeschlossen worden sind, zu annullieren. Nicht genug damit, wurde auch jeder durch die Nationalversammlung nicht ermächtigte Person das Recht abgesprochen, das türkische Reich auf der Friedenskonferenz zu vertreten. In Konstantinopel also, und wo sonst ihre Schiffs-

kanonen noch hinreichen, kann die Entente Befehle, was sie will; das türkische Volk hat sich diesem Befehlsbereich entzogen, und es besitzt noch tapfere Männer genug, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu verwirklichen suchen, wie sie es ausüben.

In Rusland sowohl wie im nahen Osten werden die Westmächte auch sehr lange um die Entscheidungen kämpfen müssen, die sie den Moskowitern wie den Osmanen mit Gewalt aufdrängen wollen. Nur in der Mitte Europas ist es ihnen verhältnismäßig leicht gemacht worden, die neue Weltverteilung durchzusetzen, die ihre Völkerei und Industrie-gewaltigen sich in den Kopf gesetzt hatten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Räumung Frankfurts. Die Räumung Frankfurts und des Mainraumes ist am 17. Mai erfolgt. Um während der Räumung unliebsamen Vorfällen vorzubeugen, hatten die französischen Behörden die Bestellung von sechs Weisern und die Unterlegung einer Bürgschaftssumme von 1 Million Mark gefordert. Auch die belgischen Truppen haben das besetzte Gebiet in der Gegend von Frankfurt geräumt.

Gemeinden und Einkommensteuerbeschlüsse. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung zur Überleitung der Gesetzgebung im Bereiche der Einkommensteuer, die mit Wirkung vom 1. April 1920 in Kraft getreten ist und folgendes bestimmt:

Gemeinden (Gemeinverbände) können Einkommensteuern im Rahmen des Landesrechts noch bis zum 30. Juni 1920 beschließen, soweit diese Steuern zur Deckung von Umlagen erforderlich sind, die von weiteren Kommunalverbänden zur Verteidigung von Bedürfnissen des Rechnungsjahres 1919 vor dem 1. April 1920 beschlossen worden sind.

Die Ermächtigung des Abs. 1 gilt für die Aufbringung der nach dem 1. April 1920 beschlossenen Umlagen entsprechend, sofern der weitere Kommunalverband durch besondere politische Verhältnisse an der Beschlußfassung von diesem Zeitpunkt verhindert worden ist.

Betriebsräte bei der Post. Entsprechend dem Betriebsrätegesetz veröffentlicht der Reichspostminister eine Verordnung über die Einrichtung von betrieblichen Vertretungen, Betriebsbetriebsräten und eines Zentralbetriebsrates für die Reichspost. Die betrieblichen Vertretungen werden für das Reichspostministerium, für jede dem Reichspostministerium unmittelbar unterstellte Dienststelle und innerhalb jedes Oberpostdirektionsbezirks für jede selbständige Dienststelle errichtet. Für jeden Oberpostdirektionsbezirk wird ein Betriebsrat gebildet und für den gesamten Bereich der Reichspost und Telegraphenverwaltung ein Zentralbetriebsrat.

Störung der Reichstagswahlen? Unter den radikalen Parteigruppen soll eine Bewegung im Gange sein, um die Reichstagswahlen am 6. Juni unmöglich zu machen. Sollte dieser Plan mißlingen, so soll für Mitte Juni ein bewaffneter Aufstand geplant sein, der Abwehrmaßnahmen der Regierung und des Bürgerturns auslösen und den Bürgerkrieg bedeuten würde. Es soll sich um eine weitverzweigte Organisation handeln, die sich über die gesamten Industriezentren bis in die Provinz erstreckt. Hauptträger sind die sozialistischen Organisationen im Ruhrgebiet und Mitteldeutschland und die kommunistische Arbeiterpartei.

Ein Arbeitgeberverband für das ganze Reich. In Weisungen sind Verhandlungen geschlossen worden, einen Arbeitgeberverband für die Städte des ganzen Reiches zu bilden. Diese Verhandlungen stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Ähnliche Städte des rheinisch-westfälischen Bezirks sind bereits einem Arbeitgeberverband beigetreten. Der korporative zum Reichsverband übertritt und seine Stellung und Bedeutung innerhalb des Reichsverbandes behält.

Das polnisch-russische Band. In einer Note teilt die Friedenskonferenz dem Vorsitzenden der deutschen Delegation in Paris mit, der Vorkonferenz habe auf Grund der deutschen Vorstellungen entschieden, daß bei der Grenzfestlegung zwischen Oberösterreich und dem polnisch-russischen Band entgegen dem Vorschlag des Grenzfestlegungsausschusses die Grenze bei Kramowitz so geführt werde, wie es in dem Artikel 83 und 88 des Friedensvertrages vorgesehen ist. Die Grenze wird demnach westlich und südlich von Kramowitz verlaufen. Von einer Abtrennung des Kramowitz Gebietes an die Tschecho-Slowakei könne bis zur Entscheidung der oberösterreichischen Abstimmung keine Rede sein.

Rußland.

Verstärkte Gerüchte über die innere Lage Rußlands werden seit einigen Tagen in aller Welt verbreitet.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Seitersignale

- Die Konferenz von Spa soll auf den 21. Juni stattfinden werden.
- Der Reichskanzler hielt in Nürnberg eine Bahrtrede, bei der er jede Koalition mit der Deutschen Volkspartei ablehnte.
- Reichswehrminister Dr. Geiser ist ins Ruhrgebiet gereist, um sich persönlich vom Stand der militärischen Angelegenheiten zu überzeugen.
- Hindenburg erklärt die Behauptung des Obersten Beck im Hauptquartier sei die Absetzung des Kaisers seinerzeit wogegen worden, für unrichtig.
- Der Reichsminister für Wiederaufbau erklärt, die Befestigung über Annahme und Beschlagnahme von landlicher Wertpapiere.
- Dem Reichsrat ist das Kommunalisierungsgesetz vorgegangen.
- Die Leipziger Einigungsverhandlungen zwischen Arbeitgeber und Krankenkassen sind gescheitert.
- Der Reichsrat hat eine Mission in Berlin errichtet, zum ersten Mal durch Konstantin von Neurath ernannt.
- In Esslingen wurde in eine Versammlung der Erzberger sprach, eine Handgranate geworfen. Niemand wurde verletzt.
- Frankreich will einen Oberrat der Eisenbahnen einrichten, der aus 24 Vertretern der Eisenbahndirektionen und 24 Vertretern des Volkes bestehen soll.
- Die ukrainischen Nationaltruppen unter General Petliura haben laut russischen Nachrichten, die Stadt Odessa besetzt.
- Die Samietregier. in Moskau hat Schritte getan, die eingeleiteten Verhandlungen zur Annahme von Samietregierbeziehungen mit den Westmächten zu unterbrechen.
- Einer Konstantinopeler Meldung zufolge hat Akerbedschian Armenien den Krieg erklärt.
- Der amerikanische Senat hat die Deutschland betreffende republikanische Friedensresolution angenommen.

In Moskau soll ein Aufstand ausgebrochen sein, ebenfalls Petersburg, das zum Teil in Brand stehen soll. Die Funktionen seien eingeschränkt und die Sowjetregierung in schärfster Bedröhung. In Tatsächlichem ist nur festzustellen, geraten war. Ob und inwieweit den Gerüchten etwas Bestimmtes zugrunde liegt, muß also abgewartet werden.

Aus dem Parteileben.

Die Wahlbeschränkung für das Meer. Das Reichsministerium des Innern weist darauf hin, daß nach dem Reichswahlgesetz das Wahlrecht der Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht ruht. Wehrmacht gebürt nur die vorläufige Reichswehr und die vorläufige Reichsmarine.

Keine Kandidatur Bosadovskys? Gegenüber der Meldung, daß Graf Bosadovsky eine deutschnationale Kandidatur für den Reichstag angenommen habe, wird betont, daß er sich die Sache anders verbielt. Die deutschnationale Partei in Petersburg habe lediglich an die deutschnationale der Deutschnationalen den Antrag gestellt, den Grafen Bosadovsky nochmals drängen zu bitten, seinen Namen für die Reichstagswahlen zu lassen.

Für eine Kandidatur Erzbergers hat sich der Reichstag der württembergischen Zentrumspartei in Stuttgart ausgesprochen. Mit 375 gegen nur 27 Stimmen wurde beschlossen, den früheren Reichsfinanzminister an erster Stelle der Kandidatenliste zu nominieren. Der Eintritt Erzbergers in den neuen Reichstag ist somit gesichert.

Die Vertrauensfrage ist erfolgt nach einer längeren Verhandlung Erzbergers, in welcher er ausführte, daß wie jeder Mensch seine Fehler habe, aber dann hinzusetzte: Wenn sich jeder einzelne Politiker und Staatsmann einer lächerlichen Unternehmung unterziehen müßte wie er, so wäre die Welt nicht mehr gutgeordnet. Er hat sich selbst einen „Selbstkritik-Prozess“ an Tatsachen bei ihm an den Blick gehalten, so dürfte das deutsche Volk froh sein.

Polnische Reichstagskandidaten. Das „Nationalkomitee der Polen in der Fremde“ hat in Berlin getagelt und beschloß, sich an den Reichstagswahlen zu beteiligen. In Berlin wie am Niederrhein und in Weisungen für Kandidaten zu stimmen.

Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Buegler.

881

„Ich kenne den Fall. — er interessiert mich lebhaft“, entgegnete der Fürst. Die Arme scheint verloren, — ich glaube, sie wird langsam hinübergeschlummern in den Schlaf, aus dem es kein Erwachen gibt.“

„Das könnte geeignete ärztliche Kunst — wirklich große Kunst — sicher verhindern.“

Der Fürst sah den Sprecher, der in ehrerbietiger, aber gleichwohl selbstbewusster Haltung vor ihm stand, erstaunt an. „Das sagen Sie, Radtschah, — und helfen nicht?“

Kamara erwiderte: „Durchlaucht werden die Gründe zu finden wissen, welche mich zu dieser Bescheidenheit bestimmen.“

„Ihre Bescheidenheit geht zu weit, Radtschah. Meines Wissens haben sich unsere Autoritäten vergeblich bemüht. Sie haben glänzendste Beweise Ihrer ärztlichen Kunst abgelegt und wahrhaft nicht nötig, sich in Untergründe zu halten. Wenn nicht wissenschaftliches Interesse Sie bisher zu der armen Kranken geführt hat, so hätte dies doch die Pflicht der Menschlichkeit erheischt.“

„Nicht ist nichts verdammt“, entgegnete Kamara ruhig, „ein Wort Eurer Durchlaucht wird vermögen, daß die Kranke, was ich in erster Linie für erforderlich erachte, in mein Haus gebracht wird. Unter dem Schutze Eurer Durchlaucht fühle ich mich vor gefährlichen Anfeindungen sicher, und ich könnte, auch selbstlich, mich ungeteilt an eine Aufgabe wagen, für deren befriedigende Lösung ich mich verbürge.“

„Wenn Ihnen das Werk gelingt, Radtschah, dann hat Ihre Wissenschaft den erhabenen Triumph gefeiert, und ich will glauben, was meine Tochter mir jüngst erzählte: Daß in Ihrem Vaterlande Wundermänner existieren, die im Besitze eines allmächtigen Stigmas sind, eines Geheimnisses, das sie den „Kranke des Lebens“ nennen, und das die Kraft besitzt, das Dasein des Individuums ins Ungewöhnliche zu verlängern.“

„Solch ein Mittel existiert“, entgegnete Kamara einfach, „und seine Entdeckung, die bisher noch geheim gehalten wurde, wird eine Epoche in der Geschichte des menschlichen Lebens bilden.“

„Ganz unmöglich, was Sie da behaupten, Radtschah“, ließ sich der Fürst ungläubig vernehmen. „Was meinen Sie, Hofenfeld?“

„Alfred lächelte. „Solch ein Mittel kann die Natur und nimmermehr spenden; das bleibe ja, ihre eigenen Grundkräfte umfassen“, erwiderte er. „Das Leben des Individuums hat seine natürlichen Grenzen, und die Tendenz der Natur geht nicht darauf aus, ihm ein möglichst langes Leben zu gewähren, sondern im Gegenteil ist möglichst kurz zu normieren. Das klingt paradox, ist aber gleichwohl richtig. Die Natur hat ein Interesse an der Erhaltung der Art, nicht an der Erhaltung des einzelnen.“

„Ein Lebenstrank, wie Sie ihn, Radtschah Kamara, schildern, läßt sich mit unserer Lebensphilosophie schwer in Einklang bringen. Ebensovienig, wie es Ihnen gelingen wird, ein altes Haus, das einstürzte, weil es morsch geworden, mit demselben morischen Material wieder aufzubauen, ebensovienig wird es Ihnen gelingen, den Tod aufzuhalten.“

„Der Tod“, entgegnete Kamara, „ist keineswegs ein unserm Organismus zukommendes Attribut. Unser Organismus besteht bekanntlich aus Zellen, deren jede einzelne, wenn auch nicht unsterblich, so doch von ungeschwächter Lebensdauer ist. Warum sollte es also nicht auch der gesamte Organismus sein können? Die Ursache des Todes liegt in der Verengung der Vermehrungsfähigkeit der Zellen, der lebensigen Grundlage unseres Organismus. Dieser wird unfähig, Schädlichkeiten von außen her widerstand zu leisten. Er funktioniert nicht mehr. Der Mensch stirbt.“ Der „Kranke des Lebens“, dieses allmächtige wunderbare Hind, ward mit dem Mittel gefunden, das die Aufgabe erfüllt, den Zellen im Organismus ihre Vermehrungsfähigkeit zu erhalten.“

„Man hat es wirklich gefunden?“ fragte Alfred aus gläubig.

„Ruh hat es gefunden.“ Der Fürst sagte lächelnd: „Ich glaube, Heber Radtschah, bei mir hilft der Kranke des Lebens nicht mehr.“

„Er reichte ihm zum Abschied die Hand. „Was also die „Heilige“ betrifft, so werde ich entsprechende Befehle geben.“

Über Kamaras Gesicht huschte ein Leuchten. Stumm vernahm er sich.

Er hatte den Zweck des Abends erreicht. —

12. Kapitel.

Es ist am Tage nach dem Fest. In ihrem Gemach angelan mit demselben Klauen, goldbeschlagenen Kleide, den sie die Anhaft des Doktors Sicco verlassen hatten, hat Bianca, das bleiche Gesicht an die Scheiben des leuchtend vergoldeten Fensters gepreßt und starrt nach dem Garten hinunter, wo kräftige Regengestalten in grauen Röhren emsig arbeiten, den zurückgetretenen Rufen glätten, welche Blumen beiseite, herabgefallene Ranken festbinden und die Wege harken. Seit Stunden schon sieht die Einsame ihnen zu. Stumm, apathisch. Das Bewußtsein kommt, die einbrechende Dämmerung breitet ihre Schleiher und hält die Bilder des Tages in Schatten. Der Schall der Schritte, das Knarren der festgefüllten Staubfahnen verstummt; bald sieht Bianca die Arbeiter nur noch schattenhaft sich hin und her bewegen, bis sie endlich ganz nur vom Mauergeräusch her ertönt der Ruf eines Knechtens.

Da öffnet sich eine Tür. Bianca vernimmt es wohl, aber sie wendet sich nicht um. Eine schwarze, tiefverschleierte Frau tritt ein und an den Tisch, wo Bianca Kaffee trinkt. — Türkischer Kaffee, die, schwarz, übermäßig wie Sirup, in flacher bunter Schale gegeben. Bianca hat ihn nicht berührt.

Jetzt macht sie eine schnelle Bewegung und wendet ihr Gesicht der Eingetretenen zu.

(Fortsetzung folgt.)

In Oberschlesien gärt es.

Freistaat wird es nicht.

In einer Besprechung, die der Präsident der internationalen Regierung, General Kerand, mit einem Pressevertreter hatte, erklärte der General, daß die oberschlesische Freistaatsbewegung zwecklos sei. Nach dem Friedensvertrag könne nur darüber abgestimmt werden, ob die Provinz bei Deutschland bleiben oder an Polen fallen sollte.

Die Entwicklung in Oberschlesien

schlecht, so wird von sachkundiger Seite berichtet, in schneller Richtung gekommen zu sein. Während die deutsch-gemühte Bevölkerung sich bislang in Verteidigung ihrer Rechte gegen die Bedrückung durch die Entente-Kommission und gegen die Anordnungen der Polen nur gewehrt hat, scheinen die Polen den Zeitpunkt für gekommen zu erachten, um offensiv nicht nur gegen die Deutschen, sondern, wenn es nicht anders geht, auch gegen die Entente vorzugehen. Die Ausdehnung der polnischen Verschwörungspläne hat die Oberschlesien bedrohende Gefahr grell beleuchtet und in das Lager der Polen begriffliche Aufregung gebracht. Die ungenühten sich die Verhältnisse in Oberschlesien für Polen gestalten, je mehr insbesondere auch der polnisch sprechende Teil der oberschlesischen Arbeiterschaft zur Erkenntnis gelangt, daß es um seine Zukunft bei Polen jedenfalls schlechter bestellt sein würde als bei Deutschland, umso mehr scheint in Warschau der Wille zu erstarren, Oberschlesien mit Gewalt an sich zu reißen, wenn es auf dem Wege der Abstimmung nicht gelingen sollte. Aus diesem Grunde ist in den letzten Monaten die polnische kommunistische Geheimorganisation in Oberschlesien eifrig getätigt worden und an der oberschlesischen Grenze sind außerdem viel reguläre polnische Truppen verteilt. Auch die Entente-Kommission in Döppel erkennt die Oberschlesien bedrohende Gefahr und kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß durch das terroristische Vorgehen der Polen die Führung Warschaws die Oberschlesien betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrages ernstlich gefährdet sind. Es liegt nicht im deutschen Interesse, die Stellung der Entente, die für die Ausführung des Friedensvertrages verantwortlich ist, noch mehr zu erschüttern. Ein Gebot politischer Klugheit ist es darum auch, daß der deutsch-gemühte Teil der oberschlesischen Bevölkerung jetzt Ruhe hält und sich nicht die polnischen Provokationen nicht zu Gegenaktionen erlauben läßt, die die Lage der Entente-Kommission in Döppel noch unhaltbarer machen müßten, als sie jetzt ist.

Ein Diebsputsch in Sangerhausen.

Die Stadt Sangerhausen ist durch einen Putz in großer Aufregung gefaßt worden.

Am 15. Mai befehlten plötzlich verführte Bewaffnete die Straßen und öffentlichen Gebäude. An den Türen und Zufahrtstüren klebten Plakate mit der Aufschrift, daß die Regierung gekürzt und in die Hände der radikalen Überregungen sei. Alle Waffen und alle Munition sei bis zum Nachmittag auf dem Rathaus abzugeben. Diebstahl, Plünderung und Mord würden mit dem Tode bestraft. Die ganze Stadt kam in die Hände der bewaffneten Scharen.

Aus den Banken und aus der Post wurde etwa eine halbe Million geraubt. Kommunisten stellten sich den Aufständischen, deren Aufruf an die Bevölkerung — Sols (1) unterzeichnet war, zum Teil zur Verfügung. So schnell wie der Spul gekommen war, verschwand er auch wieder. Die Putzschützen fuhrten mit dem gestohlenen Geld im Auto davon. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Volkswirtschaft.

Wirtschaftliche Gefahren für Schleswig durch die Kronenwährung. Die bevorstehende Einführung der Kronenwährung in der ersten Abstimmungszone und in der zweiten Zone starke Beschränkungen nachgerufen, was den Kronen in der nicht durch Vollgäuben und im großen Maße die schlimmsten Wüten treiben. Man würde die Deutschen einfach bankrott kaufen und dadurch nur der ohnehin schon knappen Warenvorräte berauben, wenn auch die Preise rapid in die Höhe treiben. Die Kronen würden erneute Lohnforderungen und Streiks sein, es ergeben sich deshalb lebhafteste Proteste gegen die von

dänischer Seite gestante Maßregel, der nach dem Friedensvertrag auch die Rechtsgrundlagen fehlen.

Betriebsbeschränkungen in den Schuhfabriken. Die ankommenden Schuhpreise haben vorläufig die Wirkung gehabt, daß in vielen Betrieben der Schuhbranche die Weiterfabrikation eingeschränkt oder eingestellt wurde, so in Birmanens, Weigenfels, Frankfurt a. M. Die Schuhfabrik Herz in Frankfurt a. M. beschränkte die Arbeitszeit auf 24 (4x6) Stunden in der Woche und läßt die Arbeiterferien jetzt eintreten, wie auch andere Betriebe. Außerdem kündigte die Direktion für Ende Juni als Vorsichtsmaßnahme allen Arbeitern, falls bis dahin keine Wiederbelebung des Geschäftes eintrete. Eine andere große Frankfurter Privatshuhfabrik ist bereits zur sofortigen Kündigung von einigen hundert Arbeitern geschritten. Bekanntlich wurden auch in letzter Zeit Vertreibungen bekannt, um die Ausfuhrerlaubnis für deutsches Schuhwerk zu erhalten. Natürlich ist die deutsche Bevölkerung nicht entfernt genügend mit Schuhwerk versorgt, sie konnte nur die außerordentlichen Preise nicht mehr bezahlen.

Handel und Verkehr.

Portofähre für Polen. Es wird vielfach angenommen, daß die Portofähre für Polen dieselben seien wie für das Ausland. Das trifft jedoch nicht zu. Die Portofähre für das von Deutschland an die Polen abgetretene Gebiet sind vielmehr einwilligen genau dieselben wie für das Deutsche Reich. Für das übrige Polen, das auch früher heretits Ausland war, gelten die Sätze für das Ausland, mithin für einen Brief bis zu 20 Gramm 80 Pfg., für je weitere 20 Gramm 60 Pfg., Postkarten 40 Pfg., Geschäftsbriefe, Warenproben und Mitsendungen für je 50 Gramm 20 Pfg. (Geschäftsbriefe mindestens 80 Pfg., Warensendungen mindestens 40 Pfg., ebenso Mitsendungen.) Das sind die Sätze, die vertragsgemäß festgelegt sind. Wenn polnische Postbeamte, wie es wiederholt vorgekommen sein soll, bei Einhaltung dieser Sätze Strafpore erhoben, so ist das ein unrechtmäßiger Übergriff und ein Verstoß gegen die getroffenen Vereinbarungen.

Vom Lohnkampfplatz.

Galle. (Gewerkschaftliche Grundsätze im Deutschen Lehrerverein.) Auf der 28. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins in Halle, der ersten Tagung des Vereins im Frieden, wurde von der aus allen Teilen Deutschlands dort versuchten Versammlung beschlossen, noch gewerkschaftliche Grundsätze zu arbeiten. Die Bildung einer Gewerkschaft wurde abgelehnt.

Buchum. Kurse für Betriebsräte in Rheinsand-Westfalen.) Der Deutsche Gewerkschaftsbund beschloß die Errichtung besonderer Ausbildungskurse für Betriebsräte in 50 Bezirken Rheinland-Westfalens. In die Kurse sollen Vorträge über Bergbaukunde, Nationalökonomie und soziale Politik eingeschlossen werden.

Von Nah und fern.

Massenproteste von Fernsprechernehmern gegen die bevorstehende Erhöhung der Fernspreckgebühren haben in der ganzen Provinz Hannover und in Braunschweig eingesetzt. In vielen Fällen wollten Ärzte, Aerzte, Medizinalbeamte und auch Privatleute den Fernsprecher aufgeben.

Lebensmittel-Pakete aus Amerika. Das Auskunfts-bureau des amerikanischen Stillkomitees in Berlin gibt nochmals den Weg bekannt, auf dem Deutsche ein amerikanisches Lebensmittelpaket erhalten können; dazu ist keine besondere Form erforderlich: „Der Nahrungsmittel aus Amerika wünscht, schreibt eine Postkarte oder einen Brief an seinen Freund oder Verwandten in Amerika und teilt ihm mit, welche Lebensmittel er wünscht, mit der Bitte, von dem American Relief Administration einen „food draft“ zu kaufen und ihm zu schicken. Diese „food drafts“ sind in allen Wänten in den Vereinigten Staaten zu kaufen. Ist der „food draft“ in Deutschland angekommen, wird er auf der Rückseite gezeichnet und vom Empfänger an die Adresse American Relief Administration Warehouse, Hamburg, Ferdinandstraße 58, geschickt werden, und das in der Umhüllung angegebene Paket wird ihm zugeleitet.“ Die Zustellung aus Hamburg erfolgt, wenn der Besteller die Kosten für Porto, Versicherung und Verpackung eingelandt hat. In den letzten Wochen sind von Hamburg 3880 Lebensmittelpakete verschickt worden; bis Ende April sind in Amerika „food drafts“ im Werte von 311 510 Dollar für Deutsche gekauft worden, die einer Menge von 1000 Tonnen

für deutsche Empfänger bestimmter Nahrungsmittel entsprechen.

Riesenfänge der deutschen Hochseefischerei. Der April hat wieder riesige Mengen von Fischen aus der Nord- und Ostsee auf den Markt gebracht. So wurden in Hamburg und Cuxhaven im April weit über neun Millionen Fund Seefische angeliefert. Die Kieler und Udenförder Fänge waren gleichfalls recht befriedigend, und erstaunlich sind die ungeheuren Heringsmengen in der Udenförder Bucht. Nach der tohlenlosen Zeit sind jetzt wieder alle Cuxhavener Dampfer in See, und nach den bisherigen Ergebnissen dürften sie mit neuen Millionenbenten heimkehren.

Eine Bande von Postdieben verhaftet. Bei mehreren färglich wegen eines großen Diebstahls von Postwertzeichen in Berlin verhafteten Dieben fand die Berliner Kriminal-polizei jetzt noch große Mengen Zigaretten- und Zigarettenbanderolen im Werte von 275 000 Mark, ferner eine ganze Sammlung von Selte, Seide, silbernen Döfeln usw., alles Sachen, die aus Postsendungen gestohlen waren.

Aufsehung gegen die Durchführung des Friedensvertrages. Ein schlesischer Rittergutsbesitzer wurde in eine Ordnungstrafe von 1000 Mk. genommen, weil er einer bedrohlichen Kommission die Auswahl von Schafen aus seiner Herde zum Zwecke der durch den Friedensvertrag geforderten Ablieferung verweigerte. Daneben wurde gegen ihn noch ein Strafverfahren eingeleitet.

Vollstrecktes Todesurteil. Aus Wesel wird gemeldet: Das Todesurteil gegen den Mordtäter Christian Kopp aus Duisburg wurde hier durch Erschießen vollstreckt. Kopp war vom außerordentlichen Kriegsgericht wegen Mord und Mordes an einem Leutnant der Reichswehr zum Tode verurteilt worden, und der Reichspräsident hatte von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Er ist deshalb von verschiedenen Seiten scharf angegriffen worden, und die Berufsgenossenschaft der Sattler, der er als früherer Sattlermeister angehörte, hat ihn aus ihrem Verbands ausgeschlossen.

Überstürmer. In Meiningen haben Unbekannte das Denkmal des Dichters Otto Ludwig zerstört, indem sie die Basis vom Sockel auf die Erde rollten. (Die Denkmalschänder haben Otto Ludwig wahrscheinlich für einen Monarchen gehalten.)

Wieder eine unrentable Straßenbahn. In Jena wird vom 1. Juni ab der Straßenbahnverkehr wegen der hohen Unterbilanz eingestellt. Es sollen nur noch einige Wagen nach den Vororten fahren.

Explosionskatastrophe bei Moskau. In einem einige Kilometer von Moskau entfernten Dorf brach ein Feuerbrand aus, die auf ein Munitionslager übergriff und dieses zur Explosion brachte. Ein in der Nähe befindlicher Flugplatz und eine drahtlose Station wurden in Mitleidenschaft gezogen. Es soll eine große Anzahl von Menschen der Katastrophe, die auf ein politisches Komplott zurückgeführt wird, zum Opfer gefallen sein.

Im heiligen Dautzollami wurden Zigarettenbanderolen im Werte von 3 Millionen Mark gestohlen.

Amsterdam. Der Dampfer „Eusebi“ mit 230 indischen Passagieren an Bord ist bei Ooglo gesunken. Es wurden viele Personen ertrunken sein.

Rom. Bei einem Feuerungskrawall in Spoleto (Sardinien) wurden fünf Personen getötet.

Konstantinopel. Ein Volksturm vertrieb den Großweir in seiner Wohnung zu erschließen. Er verwendete aber nur einen Revolver. Der Täter wurde verhaftet.

Vermischtes.

Erzherzog und Präsidententochter. Kaiserlicher Interessant über Suni, den früheren Kaiser von China, veröffentlicht die „Daily Mail“ nach Mitteilungen des Sir John Jordan, der bis vor kurzem britischer Gesandter in Peking war. Suni bestieg 1908, nach dem Tode der großen Kaiserin Lu-hsi, als zweijähriges Kind den chinesischen Kaiserthron, wurde aber schon drei Jahre später, beim Ausbruch der Revolution, entthront und im Zentralpalast eingesperrt; hier sitzt er noch heute. Der jetzt vierzehnjährige Knabe wird von den republikanischen Behörden sehr gut behandelt und standesgemäß erzogen. Zwischen der Republik und dem Kaiser herrschen so gute Beziehungen, daß man Suni mit der Tochter des Präsidenten der Republik verlobt hat. Die Braut wird in den Vereinigten Staaten erzogen, und der junge Bräutigam hat sie — noch nie gesehen!

Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Sande-Buegler. (Nachdruck verboten.)

„Wer bist du?“ — Keine Antwort.

„Entferne den Schleier, daß ich dir ins Auge sehen.“

„Warum sprichst du nicht? Ist dein Mund stumm?“

„Oder verstehst du nicht meiner Mutter Sprache?“

Karla steht unbeweglich.

„Und willst du mir nicht sagen wer du bist, so sage mir wenigstens, wo ich mich befinde.“ Als packte sie Bianca ein Grausen vor der unheimlichen Gestalt, drängt sie Bianca in die Schatten des Bimmers. „Geh! Geh! Ich fürchte mich!“

„Rauslos, wie sie gekommen, geht Karla hinaus, aber der Schleier, das sie mitnimmt, flirrt heftig in ihren bebenden Händen.“

„In ihrem Zimmer angelangt, verriegelt sie ängstlich die Tür, schlägt den Schleier von dem glühenden Gesicht und schneidet das Fenster. Ein feiner Sprühregen schlägt entgegen. Schnell tritt sie zurück und wirft sich auf einen Diwan.“

„So Karla's vom Fier her an ihre Tür.“

„Wer ist das?“ fragt sie leise.

„Eine Männerstimme antwortet: „Offne.“

„Im nächsten Augenblick steht Besta vor ihr.“

„Im Dunkeln?“ fragt er. — „Ich werde Licht anbringen“, erwiderte Karla tonlos.

„Im Dunkel auf einen Knopf verdreht blendende

„Lingiert, als wäre er hier zu Hause, macht sich's

„auf dem Diwan bequem, legt beide Hände gefaltet

„über den Tisch und schweigt. Auch Karla scheint zu

„Unterhaltung nicht Lust zu verspüren. In eisigen

„Stimmen gefüllt, ohne ihres Besuchers zu achten, hat

„wieder ihren Blick am Fenster eingenommen, das sie

„zwischen wieder geschlossen hat, und starrt in die

„sinkende Nacht.“

„Plötzlich hörten beide auf.“

„Singt da jemand?“

„Karla läßt herum, — ihr Gesicht verzerrt sich, sie

„preßt die Hände gegen die Ohren, — „es tötet mich! ent-

„setzliches Miel!“

„Besta ist aufgestanden und lauscht. Der Gesang

„kommt aus dem Zimmer der Madamunigen; ganz deutlich

„versteht Besta die Worte zu einer eindringlichen, von klagernder

„Stimme gesungenen Melodie.“

„Die Worte, von der Sängerin anscheinend improvisiert,

„machen auch Besta erbleichen, aber er zwingt sich. „Sie

„wird dich nicht lange peinigen“, sagt er beschwichtigend

„zu Karla, die wie Espenlaub zittert.“

„Wirst du sie wieder mit dir nehmen?“ fragt sie

„angstvoll.“

„Es hängt von meines Bruders Willen ab; noch bin

„ich über seine Absichten im unklaren.“

„Wo ist mein Bruder?“ — „Im Kloster.“

„Wirst er bald zurück sein?“

„Wir haben um zehn Uhr eine Unterredung im

„Laboratorium.“

„Wir ist lange, Josef.“ — „Wovon?“

„Ich weiß selber nicht, aber schlimme Ahnung erfüllt

„Karla und Josef aber sahen stumm, vornüber gebeugt,

„als wären sie müde; nur wenn in Biancas Zimmer ein

„Raut, ein Schritt vernehmbar wurde, zuckten sie erschreckt

„zusammen.“

„Das Laboratorium, in welchem Kamara und Besta

„erste Unterredung stattfand, war ein saarartiger Raum im

„Dachgeschoss; er hatte Oberlicht, und die Wände waren

„mit weißem Marmorstrich versehen. Regale, Glaschränke,

„Repositorien, zum Teil quer in das Innere ragend,

„füllten den Raum und teilten ihn in kleine, nichtendliche

„Abteile.“

„Seit zwei Stunden saßen die beiden Freunde in der

„heftigsten Gespräch.“

„Dein Plan ist lähm und abenteuerlich, wie es alle

„deine Unternehmungen gewesen sind“, sagte Besta, nach-

„dem Kamara, der wie sein Freund hindostantika forsch,

„geendet hatte. „Hildegards sind wir sicher — das du

„aber Bianca willfährig finden wirst, will mir keineswegs

„gemisch scheinen.“

„Ich werde sie willfährig machen!“ lautete Kamara's

„Erwidrerung. Besta nahm eine bedenklische Miene an.

„Bianca ist nicht so ungeschicklich, wie du annimmt

„sich. Die sieben Jahre im Verbanke haben nicht

„vermocht, ihren Geist zerschlagen zu verwandten. Et hat

„Stunden, in denen sie sich klar erinnert. Sie hat sich

Für die uns aus Anlass unserer Hochzeit in so zahlreichem Masse dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und sonstigen Ehrungen sagen wir hierdurch Allen unseren

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, Pfingsten 1920.

Martin Brade u. Frau
Helene geb. Schulze.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in so zahlreichem Masse dargebrachten Geschenke, Glückwünsche und sonstige Ehrungen sagen wir hierdurch Allen unseren

herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, 23. Mai 1920.

Alfred Küttner u. Frau
Martha geb. Böhme.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<p>Private-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Einladungen, Menus Programme, Tans- Spiele- u. Weinkarten Mechanische Zeichnungen :: Festlieder :: Vink-, Verlobungs- u. Glückwunschkarten Vermählungs- und Traueranzeigen :: Dankungen etc. 	<p>◆ Eine vornehm ausgestattete Druck- sache verfehlt nie ihren Zweck. ◆</p>	<p>Geschäfts-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Formulare, Tabellen Briefbogen, Kuverts Rechnungen, Post- karten, Lieferscheine :: Paketadressen :: Quittungen, Adress- karten, Reise-Avises Wechsel, Zirkulare Prospekte, Kataloge Preislisten etc. etc.
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Aufgaben in kürzester Zeit

Statt Karten.

Ihre am 26. Mai 1920 vollzogene

Vermählung

zeigen hierdurch an

Kurt Köckritz
Charlotte Köckritz
geb. Karpinski.

Die Sparkasse zu Ottendorf-Morikdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstrasse

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Übertragung von Einlagen von der Sparkasse auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenfrei
Postsparkenkonto Sahrig 12021. — Gemeindegiro 201.

In vierter Auflage liegt jetzt abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Strassen

Mit 1805 Abbildungen im Text, 635 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holz-

schnitt sowie 13 Karten

15 Bände gebunden zu je 25 Mark

Liebhäberausgabe in echt Halbleinen gebunden 364 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts R.-G. in Leipzig u. Wien

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungs-

Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschäfte

Signierschriften, Schilder usw.

steht Interessenten zur gefl. Einsicht zur

Verfügung.

Sonntag, 30. Mai, nachm. 3 Uhr

gelangen in Kleinokrilla Nr. 7 folgende sehr gut erhaltene

Gegenstände gegen Barzahlung zum Verkauf:

ein Sofa, ein Sofatisch, 4 Stühle,
ein Regulator, ein großer Spiegel,
eine neue Hängelampe, ein Fisch-

Aquarium u. a. m.

100 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir die Spitzbuben, die auf meiner Wiese Futter stehlen, so nachweist, daß ich dieselben gerichtlich belangen kann.

Bruno Findeisen,
Morikdorf.

Lupulin-Tee

wenn Sie eingehend über alle Vorgänge in Politik und Wirtschaft unterrichtet sein wollen und auf gute Unterhaltung Wert legen, die

Berliner Abendpost.

Täglich erscheinend. Mit den Beilagen Zeit-

bilder, Deutsches Heim, Kinderheim (alle drei reich illustriert) und Gerichtssaal nur

2.50 Mr. monatlich.

Bestellungen bei der Post und den Briefträgern. Probenummern vom Verlag: Berlin SW 64

1 od. 2 Zimmer

sofort zu mieten gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes erb.

Habe jeden Posten Radeburgerstr. 10 Nr. 10 abzugeben. Bei Entnahme 10 Btr. liefert frei Haus.

Nieder-Mühle Kleinokrilla Morikdorf b. Pils. J. Dreyer

Militär-Sachen, Drillsachen, Schuhe, Kerren-Auzüge

verkauft
M. Dreßler, Radeburgerstr. 10

Die noch rückständigen Koblengelder wollen man baldigst zur Gleichung bringen.

Ernst Partsch

Am 3. Feiertag ist dem Wege Radeburgerstr. über Hammermühle nach Oberförsterei ein

Klemmer

mit Schildplattfassung verloren worden.

Gegen gute Belohnung in der Oberförsterei abzugeben

la Fruchtwein

in Flaschen und ausgemessen empfiehlt

F. Meyer & Co.
Inh. Rudolf Klotzsch

Felle aller Art

kauft — hole auch bei nachrichtig ab
Emmerich Zlamik
Ottendorf-Okrilla